



Trotz heissem Sommer gibt es weniger Aargauer Wein als 2018

Die Traubenernte fällt in diesem Jahr durchschnittlich aus. Laut kantonalem Weinspezialisten dürfte aber die Qualität des Weins stimmen.

Die Aargauer Winzer sind im Ernte-Endspurt, bis Ende Monat holen sie die letzten Trauben von den Stöcken. Vor einem Jahr waren die Weinbauern Anfang Oktober schon fast fertig damit; wegen des heissen und trockenen Wetters begann die Ernte damals früher. Laut Urs Podzorski, Fachspezialist Weinbau beim Kanton, ist die spätere Ernte aber unproblematisch: «Es ist ganz normal, dass die Ernte bis weit in den Oktober hinein dauert.» Als normal, ja gewöhnlich stuft Podzorski das gesamte Weinjahr 2019 ein. Was keineswegs negativ zu werten ist. Denn: «Gewöhnlich bedeutet gut.»

Mit 16 000 bis 20 000 Hektolitern wird sich der Ertrag im zehnjährigen Mittel einpendeln. «Das ist weniger als 2018, aber etwas mehr als vor zwei Jahren», sagt Podzorski. Weisse Trauben wie jene der Hauptsorte Riesling-Sylvaner sind bereits geerntet und im Keller, bis Ende Woche soll ein Grossteil der roten Sorten folgen. Das wechselhafte Herbstwetter macht die Traubenlese für Winzer und Kellereien nicht einfacher. «Wir können die reifen Trauben nur ernten, wenn sie vollständig trocken sind, ansonsten wird der Traubenmost verdünnt», erklärt

Podzorski. Jeden trockenen und schönen Tag müsse man jetzt ausnutzen.

Was angesichts der regenreichen letzten Wochen vergessen geht: Auch der Sommer 2019 war extrem heiss. «Ende Mai und Anfang Juni sind die Reben sehr zügig gewachsen», sagt Podzorski. «Die Winzer hatten auf einen Schlag viel zu tun.» Für den Fachspezialisten ist klar, dass die Arbeit künftig nicht weniger kompliziert wird. Extremwetterereignisse wie Starkregen und Gewitter dürften zur Regel werden und die Reben strapazieren. Bange ist Podzorski um die Winzer aber nicht: «Der Aargau ist ein sehr innovativer Weinbaukanton, der sich den äusseren Bedingungen anzupassen vermag.»

Bleibt die Frage nach dem eigentlichen Produkt: dem Wein. Wie mundet er dieses Jahr? Das wisse man letztendlich erst, wenn man ihn probiere, sagt Podzorski. Doch geht es nach ihm, dürfen sich Liebhaber wieder auf gute Tropfen freuen. «Die Trauben sind reif und weisen hohe Öchslewerte auf», sagt er. Oder kurz: «Die Qualität stimmt.»

Pascal Furer, Geschäftsführer beim Branchenverband Aargauer Wein, setzt

gar noch einen obendrauf. Er sagt: «Der Wein im Aargau ist herausragend.» Davon hätten sich dieses Jahr viele im Land ein Bild machen können; an der Fête des Vignerons in Vevey, der grossen Leistungsschau der Schweizer Weinbauern. «So ein Anlass, und auch das Winzerfest in Döttingen, sind hervorragende Schaufenster für unser Weingewerbe», sagt Furer, der findet, dass sich der hiesige Wein vor der Konkurrenz nicht zu verstecken brauche. «Es gibt keinen Grund, weshalb jemand einen ausländischen Wein trinken sollte und nicht einen aus der Region.»

Kanton ändert Weinbauverordnung

Aber auch wenn der Aargau kein klassischer Weinbaukanton ist, so gelten doch für alle die gleichen Gesetze. Per 1. November tritt deshalb auf kantonaler Ebene eine neue Weinbauverordnung in Kraft. Der Aargau übernimmt damit neue Bundesrichtlinien, unter anderem wird die Vorgabe umgesetzt, wonach alle Kantone ein elektronisches System für die Weinlesekontrolle einführen müssen.

Frederic Härrli

Wahlempfehlungen mit Fragezeichen

Hauseigentümerverband empfiehlt nur Präsident Hansjörg Knecht, TCS Aargau unterstützt FDP-Nationalrat Matthias Jauslin nicht.

In der Wahlumfrage der AZ liegen Thierry Burkart (FDP) und Hansjörg Knecht (SVP), klar vorn. Bei den Wahlen streben die beiden Parteien die ungeteilte Ständesstimme an, eine rechtsbürgerliche Doppelvertretung im Stöckli. Total harmonisch geht es zwischen FDP und SVP, oder Burkart und Knecht, im Aargau aber nicht zu.

Das zeigt ein Blick in die Publikationen der Verbände der Kandidaten. Knecht ist Präsident des Hauseigentümergebietes Aargau, in der «Wohnwirtschaft» wird nur er selber für den Ständerat empfohlen. Es folgen Porträts von Nationalratskandidaten wie Sabina Freiermuth, Jeanine Glarner, Silvan Hilfiker, Maja Riniker (alle FDP), Michaela Huser (SVP) und Karin Koch Wick (CVP). Thierry Burkart, der vom Schweizer Hauseigentümergebiet unterstützt wird, und CVP-Kandidatin Marianne Binder sind nur kurz in einer Liste mit weiteren empfohlenen Politikern aufgeführt.

Knecht war bei Diskussion über Empfehlungen im Ausstand

Ständeratskandidat und Hauseigentümer-Präsident Hansjörg Knecht weist auf Anfrage der AZ an seinen Stellvertreter. Thomas Hilfiker, der Vizepräsident des Hauseigentümergebietes Aargau, hält fest, Präsident Knecht sei im Ausstand gewesen, als der Vorstand die Empfehlungen diskutiert habe. «Wir haben uns für ein Einerticket entschieden, weil wir sonst mehr als zwei Kandidaten für den Ständerat empfehlen müssten, was dem Wähler nicht viel hilft».

Binder und Burkart würden sich hauseigentümer-freundlich verhalten, Knecht habe aber als Verbandspräsident ein zusätzliches Plus. Dasselbe gilt auch für die Porträts von Nationalratskandidaten mit Bild: Diese erhalten laut Hilfiker Mitglieder des Verbandes, die im Grossen Rat im Sinn der Hauseigentümer stimmen und sich zusätzlich im Vorstand von regionalen Sektionen engagieren.

Jauslin wegen seiner Position zu Tempo 30 nicht im TCS-Magazin

Im Magazin des Touring-Clubs Aargau, den Thierry Burkart präsidiert, werden die acht Kandidatinnen und Kandidaten für den Ständerat aufgeführt. Alle beantworten die vier gleichen Fragen zur Mobilität, wobei Burkart als erster Kandidat aufgeführt wird. Eine Wahlempfehlung für das Stöckli gibt es seitens des TCS nicht.

Bei den Ständeratskandidaturen ist das Touring-Magazin also neutral, bei den Empfehlungen für den Nationalrat fehlt hingegen ein prominenter Name. Matthias Jauslin, FDP-Natio-

nalrat, ehemaliger Kantonalpräsident und gegen Burkart intern unterlegener Ständeratsanwärter, ist nicht aufgeführt. «Ich habe nur fünf der sechs Fragen mit Ja beantwortet, die der TCS allen Kandidaten geschickt hat», sagt Jauslin auf Anfrage der AZ.

Er sprach sich gegen ein Verbot von generell Tempo 30 auf Hauptverkehrsachsen innerorts aus. «Ich finde es falsch, dass Tempo 30 auf Hauptstrassen per Bundesgesetz verunmöglicht werden soll», sagt Jauslin. Für Verkehrssicherheit oder Lärmschutz könne dies eine gute Alternative zu teuren baulichen Massnahmen sein. «Solche Entscheide sind aber unbedingt auf Stufe Gemeinden oder Kantone zu belassen», betont Jauslin.

Touring-Chefredaktor verweist auf Tempo-30-Position des TCS

Der Chefredaktor des Touring-Magazins teilte Jauslin mit, dass er unter diesen Umständen nicht empfohlen werde – die Redaktion habe klare Weisungen dazu. «Ich finde es schade, dass der TCS sicherheitsrelevante und staatspolitische Ansichten ausklammert», sagt der Nationalrat. Er nehme diesen Entscheid mit Bedauern zur Kenntnis, schliesst Jauslin, der seit mehr als 30 Jahren TCS-Mitglied ist.

Markus Schenk, Redaktor für den Aargauer Teil des Touring-Magazins, hält auf Anfrage fest: «Der TCS vertritt die Haltung, dass Tempo 30 in Quartieren ein probates Mittel sein kann. Auf Hauptverkehrsachsen hat sich aber gemäss Studien gezeigt, dass die Verkehrssicherheit abnimmt, der CO₂-Ausstoss steigt und der Verkehrsfluss sinkt.» Der TCS habe sich dazu auch im Rahmen der Beratungen im National- und Ständerat in dieser Legislatur vernehmen lassen.

Burkart ist nicht Mitglied der Touring-Redaktion

Schenk sagt weiter: «Für eine Unterstützung muss jemand Mitglied des TCS oder des ACS sein und zu einigen aktuell wesentlichen Positionen des TCS Ja sagen können.» Dies werde seit Jahren so gehandhabt, die Redaktion habe ihre Praxis nicht geändert. Man habe wie immer nur jene Kandidierenden unterstützt und im Touring-Magazin aufgeführt, die zu allen Fragen Ja sagen können. «Ausser Matthias Jauslin gibt es andere Kandidierende, die TCS-Mitglied sind, und von uns nicht unterstützt werden, da sie nicht alle Fragen mit Ja beantworten können.» Schenk hält zudem fest, Thierry Burkart sei «übrigens nicht Mitglied der Redaktion des Touring».

Fabian Hägler

ANZEIGE

«Wir brauchen in der Politik junge Unternehmer mit politischem Gespür. Deshalb wähle ich Adrian Schoop.»

Stephan Attiger
Regierungsrat, Baden

Am 20. Oktober 2x auf Ihre Liste

Komitee Adrian Schoop in den Nationalrat!

«Schoop gibt Schub.»
LISTE 3a